

## Recht auf 20 Stunden Gratis-Kinderbetreuung

Gestern trat das Gesetz zur sprachlichen Frühförderung in den Kindertagesstätten in Kraft, das am 11. Juli vom Parlament verabschiedet worden war. Das bedeutet, dass Ein- bis Vierjährige seit gestern ein Recht auf 20 kostenlose Betreuungsstunden in den Kitas haben. Das gilt nicht für Kinder, die Vollzeit im Précoce sind. Kinder, die teils im Précoce sind und teils in einer Kindertagesstätte betreut werden, haben ein Recht auf zehn Gratis-Stunden. Die Kindertagesstätten sind ihrerseits verpflichtet, ein Konzept zur Förderung der luxemburgischen und französischen Sprache auszuarbeiten bei gleichzeitiger Valorisierung der Muttersprachen. Der staatlich finanzierte Tarif für die kostenlose Betreuung beträgt sechs Euro pro Kind und Stunde. Den Strukturen ist es nicht erlaubt, den Eltern für die ersten 20 Stunden zusätzliche Kosten zu berechnen. Für alle weiteren Betreuungsstunden legen die Einrichtungen die Tarife



Für manche Kindertagesstätten wie hier in Bissen gehört die Sprachförderung bereits zum Betreuungsalltag. (FOTO: GUY JALLAY)

selbst fest. Für die Umsetzung des Sprachförderkonzepts gewährt der Staat den Einrichtungen zehn Prozent mehr Personal. Jede Einrichtung muss mindestens einen luxemburgischsprachigen und einen französischsprachigen Erzieher (beide Niveau C1) in ihrem Team haben. Der Staat finanziert das zusätzliche Personal mit 0,71 Euro pro Kind und Stunde. Die Zuwendung beschränkt sich nicht auf die 20 Stunden, sondern bezieht sich auf die gesamte Betreuung (bis zu 60 Stunden). In jeder Struktur wird ein Sprachreferent bestimmt, der das Sprachförderkonzept zusammen mit dem gesamten pädagogischen Team umsetzt. Für alle Erzieher gilt eine Weiterbildungspflicht von 32 Stunden über zwei Jahre, acht Stunden davon im Bereich der Sprachentwicklung. Bis Januar 2018 haben die Einrichtungen Zeit, ihr Konzept auszuarbeiten, und bis April 2018, um das Konzept in seiner Gänze umzusetzen, also mit dem Gesetz in allen Punkten konform zu gehen. Für die Überprüfung und Weiterentwicklung der Förderkonzepte sind die regionalen Agenten zuständig. Ziel ist es, den Bedürfnissen der Familien Rechnung zu tragen. Gleichzeitig soll aber auch sichergestellt werden, dass der Staat nur die Stunden finanziert, die auch tatsächlich genutzt werden. Das Ministerium arbeitet derzeit an einem neuen, transparenten System, zusammen mit den privaten Trägern. mig

# Deutsche Universitäten boomen

Luxemburger Studierende suchen zunehmend den Weg in den germanofonen Raum

VON POL SCHOCK

**Dank großzügiger Studienbeihilfen und -kredite ist es für junge Luxemburger möglich, nahezu jedem Studienwunsch nachzugehen. Die neuesten Zahlen zeigen, dass Universitäten in Deutschland weiterhin klar im Trend liegen.**

111,1 Millionen. Über diese Zahl zeigte sich Hochschulminister Marc Hansen bei einer Pressekonferenz gestern besonders erfreut. Es handelt sich dabei um die Gesamtausgaben der Studienbeihilfen in Euro im vergangenen Jahr. Denn es sei ein deutliches Plus von über 15 Millionen im Vergleich zu 2015/2016, so Hansen.

Lange Zeit waren Studienbeihilfen ein Thema, das eher als heiße Kartoffel behandelt wurde. 2009 reformierte der damalige CSV-Hochschulminister François Biltgen Studienbeihilfen und Kindergeld und musste viel Kritik einstecken. Die Einführung der Residenzklausel brachte ihm sogar eine Klage beim Europäischen Gerichtshof (EuGH) ein. 2013 erklärte der EuGH dann gar, dass das Gesetz von Biltgen (mittlerweile selbst Richter am EuGH) nicht vereinbar mit EU-Recht sei.

Und so musste Anfang 2014 der neue Hochschulminister Claude Meisch das Gesetz neu regeln. Sein Vorschlag im Geist der Sparmaßnahmen des „Zukunftspak“ geriet jedoch zum Fiasko: Die Studentenorganisation UNEL konnte für einen Streik etwa 15 000 Studenten mobilisieren. Doch die Zeiten der Sparpolitik sind mittlerweile vorbei – auch bei den Studienbeihilfen.

Etwa 30 000 Studierende beantragten im vergangenen Jahr Studienbeihilfen – davon etwa 78 Prozent Ansässige und 21 Prozent Nicht-Ansässige. Nahezu alle wurden bewilligt. Während man 2015/2016 noch rund 96 Millionen Euro aufbrachte, belaufen sich die aktuellen Zahlen der Studienbe-



Die Universität Luxemburg ist zwar weiterhin attraktiv für junge Luxemburger – allerdings stehen vor allem deutsche Universitäten, aber auch Brüssel hoch im Kurs. (FOTO: GUY JALLAY)

hilfe auf die oben erwähnten 111,1 Millionen Euro. Auch bei den Studienkrediten lässt sich ein Wachstum feststellen: 2015/2016 lag die Zahl der bewilligten Kredite bei rund 182 Millionen Euro – im aktuellen Jahr liegt sie bei 190,7 Millionen Euro. Das müsse jedoch nicht bedeuten, dass die Studierenden auch tatsächlich auf diese Kredite zurückgreifen würden, so Hansen. Es sei lediglich die Summe, die man zur Verfügung stellen würde.

Dennoch stellt sich die Frage, ob eine so hohe Verschuldung bei jungen Menschen bei gleichzeitig zunehmender Jugendarbeitslosigkeit nicht zu einem Anstieg von prekären Lebenslagen bei jungen Menschen führt. Hansen will sich dazu nicht klar äußern. Das Ministerium wolle jedem ermöglichen, sein Wunschstudium zu absolvieren. Ob es ratsam ist, bereits in jungen Jahren sich über mehrere Tausend Euro zu verschulden, liege im Ermessen der jeweiligen Personen und nicht beim Hochschulministerium.

Allerdings gibt es im Ministerium aktuell eine Arbeitsgruppe, die sich genau mit diesem Thema

befasst, in der sich auch die Studentenvereinigung ACEL befindet. Tatsächlich handle es sich bis jetzt lediglich um einen Bruchteil von Ex-Studierenden, die ihre Kredite nicht zurückzahlen könnten, sagt Charel Muller, Präsident der ACEL. Und sollte jemand in Schwierigkeiten geraten, würde der Staat zuvorkommend entgegenkommen.

### ACEL: Deutsche Unis werden besser

Hansen präsentierte jedoch nicht nur die Gesamtausgaben bei Studienbeihilfen, sondern auch die aktuellen Zahlen der Studienfächer und -länder. Und hier bestätigt sich ein Trend der vergangenen Jahre: Luxemburger Studierende suchen bevorzugt den Weg in den deutschsprachigen Raum. Mit 4 205 Studierenden ist Deutschland mittlerweile gar Spitzenreiter, noch vor der Universität im eigenen Land mit 3 666 Studierenden. Belgien belegt den dritten Rang mit 3 464 Studierenden (davon allein in Brüssel 1 432). 2 241 Luxemburger studieren in Frankreich und mittlerweile bereits 1 216 in Großbritannien, sowie 910 in Österreich.

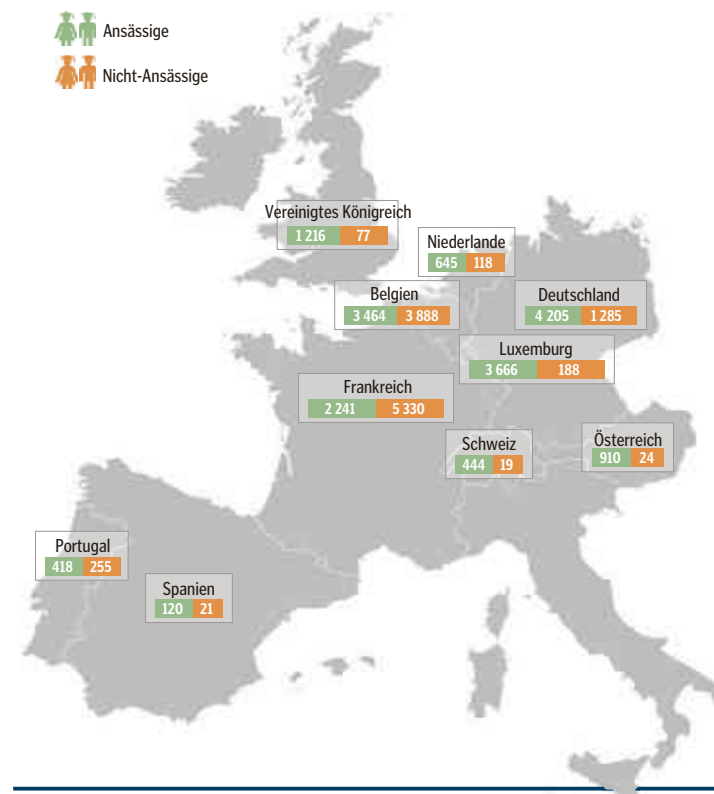
Doch warum boomen deutsche Universitäten eigentlich so? Laut Charel Muller seien es sowohl sogenannte Push- wie Pull-Faktoren. Gerade bei den Ingenieurwissenschaften wäre der deutschsprachige Raum deutlich interessanter geworden und würde immer mehr Luxemburger anziehen (Pull-Faktor). Auch habe sich das Renommee deutscher Universitäten in den vergangenen Jahren weltweit verbessert. Auf der anderen Seite würden die schwierigen Startbedingungen in Belgien und Frankreich in den ersten beiden Studienjahren eher abschreckend wirken (Push-Faktor). Ob es möglicherweise auch schlichtweg an der Sprache liegt, wollte Muller nicht ausschließen.

Die ACEL selbst sieht die Landeswahl jedenfalls nicht als entscheidend für den späteren Erfolg auf dem Arbeitsmarkt. Wichtig sei, dass junge Menschen, das studieren, was sie bevorzugen und sich bereits während des Studiums praktische Erfahrung holen.

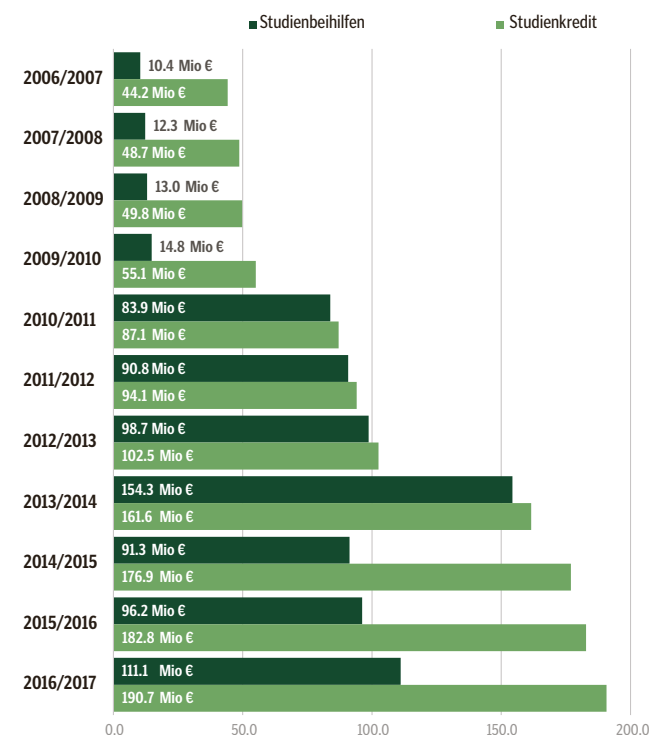
Eine Sache hat sich jedoch nicht verändert: Des Luxemburgers liebstes Studienfach ist und bleibt die Wirtschaftswissenschaften.

## Studienländer 2016/2017

Ansässige  
Nicht-Ansässige



## Entwicklung der Gesamtsumme der Studienbeihilfen und -Kredite seit 2006/2007



Quelle: MESR